

BERGE AUS PAPIER VERSETZEN

Museum Panorama Mesdag zeigt Werke von Ulrike Heydenreich

Das Panorama von Scheveningen von Hendrik Willem Mesdag (1831-1915) ist in Den Haag für einen Moment von einer Landschaft voller Schnee und Eis umgeben. Die deutsche Künstlerin Ulrike Heydenreich spielt auf ihre eigene Weise mit Perspektive und Illusion. "Es beginnt mit der Frage: Wo möchte ich sein?"

Sie hatte noch nie von Mesdag gehört, bis das Haager Museum auf sie zukam. "Als ich in den Vereinigten Staaten lebte, habe ich alte Panoramen aus der Kunstgeschichte recherchiert", sagt Ulrike Heydenreich (Böblingen, 1975). "Ich habe in der Annahme gelebt, dass sie alle verloren gegangen sind." Die Aufregung war groß, als sie zum ersten Mal die Anziehungskraft von Mesdag erfuhr. "I trat in etwas ein, von dem ich dachte, dass es nicht mehr existiert. Es war sogar noch schöner als ich es mir vorgestellt hatte. Vor allem auch, weil es ein Gesamtkunstwerk ist, mit diesem natürlich wirkenden Licht, dem Sand, der Tiefenwirkung."

Das mache mehr mit ihr, als das Bild an sich, erklärt sie. "Ich bin viel mehr an der Illusion interessiert." Es überrascht nicht, dass gerade die Leinwand, die wie ein Filter über dem Panorama hängt über dem Panorama hängt, hat sie inspiriert. "Dieser plissierte Stoff, eines Tages muss ich etwas damit machen." In seiner Herangehensweise war sie bereits Mesdags Beispiel gefolgt, ohne ohne sich dessen bewusst zu sein. Wie er machte sie ein zylindrisches Zeichengerät. um die Umgebung zu skizzieren. Heydenreichs 'Zeichengerät' ist in der Ausstellung Heydenreichs Zeichengerät" ist in der Ausstellung in der Wunderkammer zu sehen, die sie mit Attributen und Objekten aus ihrem Düsseldorfer Atelier ausgestattet hat.

EINE WUNDERSAME VERBINDUNG

Es ist eine wundersame Verbindung, die sich über mehr als ein Jahrhundert erstreckt, auch wenn die Künstlerin schon lange nicht mehr mit dem fahrbaren Untersatz unterwegs ist. "Es ist bleischwer zu bewegen", erklärt sie. "Und ich kann damit nicht so arbeiten, wie ich es eigentlich möchte. Die Umgebung lässt sich viel besser mit der Panoramafunktion des Handys einfangen. erfassen." Außerdem hat sich ihren Blickwinkel im Laufe der Zeit verschoben, wie sie bei einem Rundgang durch das Museum erklärt. "Anstelle von 'Wo bin ich?' ist jetzt 'Wo möchte ich sein?' die Frage, mit der sie beginnt."

Die Verschiebung fand etwa zwischen 2005 und 2010 statt, schätzt sie. "Der Blick hat sich hat sich allmählich mehr von innen nach außen verlagert". Zur Veranschaulichung zeigt sie auf einige der fächerförmigen Landschaften, die messerscharf aus historischen Panoramakarten gefaltet wurden. "Die Landschaft liegt auf dem inneren Ring. Auf früheren Versionen ist es genau andersherum.

NEUE LANDSCHAFT AUS ALTEN DECKEN

'Sehnsucht nach der Ferne' ist Heydenreichs erste museale Einzelausstellung und bietet einen Überblick über ihr Oeuvre, bis hin zu neuen Arbeiten, die sie speziell für diese Ausstellung angefertigt hat. In den Zeichnungen, Collagen, Installationen, gefalteten Objekten und Textilarbeiten kommt ihre Faszination für Landkarten, Bergpanoramen und kaleidoskopische Bilder zum Ausdruck. So sind beispielsweise zwei Arbeiten aus einer Serie von neun Teppichen zu sehen, mit denen sie 1999 ihr Studium an der renommierten Bauhaus-Universität in Weimar abschloss. Die Höhenlinien einer topografischen Karte wurden zu Stichen in einem Quilt. So entstand eine neue Landschaft, die genau so beruhigend wirkt, wie es der Titel "Reisedecken" verspricht.

Aus ihrer Studienzeit in den USA stammt 'Gazebo' (2005), ein Rundzelt als Aussichtsplattform, das die Sehnsucht nach der Ferne spürbar macht, denn das Bergpanorama kann nur von außen betrachtet werden. Die Installation wurde inspiriert von den Zelten der Eisfischer, die Heydenreich in der Gegend von Minneapolis gesehen hat. Einen Raum weiter betrachtet man gezeichnete Bergpanoramen aus dem Jahr 2010 von oben, festgehalten in großen Ringen auf dem Boden.

AUF ILLUSION GEBAUT

So wiedererkennbar die Bilder, die Heydenreich präsentiert, auch erscheinen mögen, es sind neue Landschaften, die auf Illusion aufgebaut sind. In der einen auch die Technik oft in die Irre führt. Was aus der Ferne wie das Foto einer nebligen Berglandschaft aussehen könnte, ist in Wirklichkeit eine Collage, für die sie locker 15 verschiedene Fotos verwendet hat. Selbst die Wolkenlandschaften sind zusammengestückelt. Die Collagen sind Schicht für Schicht aufgebaut, abwechselnd mit Blättern aus Pergaminpapier.

Manchmal fügt sie auch die gezeichneten Formen eines Kristalls als zusätzliche Schicht hinzu. Oder sie fügt einen Berggipfel mit Fäden hinzu, die, wenn sie straff gezogen werden, ein Relief erzeugen. Eine Schneelandschaft, die wie eine Fotografie aussieht, entpuppt sich als hauchdünne Bleistiftzeichnung. "Die Leute fragen mich oft, wie lange ich für eine solche Zeichnung brauche", sagt sie lächelnd. "Aber die Collagen brauchen eigentlich viel mehr Zeit. Das ist ein endloses Hin und Her."

So sind ihre Landschaften ebenso fiktiv wie nachdenklich. Genau so studiert wie die historischen Fotografien, die sie verwendet, stellt sie fest. "Es sind natürlich keine Schnappschüsse wie wir sie heutzutage allzu oft machen. Allein die ganze Ausrüstung nach oben zu bringen, es war eine Heidenarbeit, die ganze Ausrüstung nach oben zu bringen. Dann musste ein sehr genauer Ausschnitt bestimmt werden. Und wenn Menschen darauf zu sehen sind, sind sie fast Figuren, die eindringlich in die Ferne blicken."

In ihrem eigenen Werk sind diese oder andere Spuren menschlicher Anwesenheit selten. Nicht umsonst ist die hochalpine Umgebung so beliebt. "Ich bevorzuge eine Landschaft, die ich ganz nach meinem Geschmack gestalten kann. . Wobei diese neue Landschaft für viel mehr steht als für den riesigen Gletscher und den Schnee, aus dem ich sie mache." Für Heydenreich ist das, was man nicht sieht, eine unendliche Welt für sich. "Das Unberührte. Und dass man nicht mehr erfassen kann, wie groß etwas ist, oder wie weit weg die Dinge sind."

Das ist es, was sie früher auch in den Ferien in den Bergen erlebt hat. Sie hat ihre Kindheit im Stuttgarter Raum verbracht, "aber wir sind oft zum Skifahren gefahren, in Österreich und der Schweiz. Die Dimensionen, die man dann erlebt, wie unbedeutend man sich fühlen kann. Und wie die Landschaft nach einer Kurve ganz anders aussehen kann. Das sind überwältigende Erfahrungen."

ZUSÄTZLICHE BELASTUNG DURCH DIE KLIMAKRISE

Heute sucht sie selbst manchmal eine Berglandschaft, die sie nur von Karten oder Bildern "kennt", die sie verwendet hat. Und dann kann einem die Realität auch einen Ruck geben, hat sie festgestellt. Vor zwei Jahren zum Beispiel auf der Diavolezza im Schweizer Engadin. "Wir stiegen vom Tal zur Gletscherzunge hinauf. Sie war viel größer, als ich sie mir vorgestellt hatte. Und am Ende des Tages, im anderen Licht, kam mir alles plötzlich wieder viel kleiner vor."

Die Frage ist, wie lange das überhaupt noch so bleiben kann, ist ihr klar. Heydenreich ist keine Aktivistin, sagt sie, aber dass ihre Arbeit durch die Klimakrise zusätzlich belastet wird ist unvermeidlich. "Das macht mich traurig, aber ich finde es trotzdem gut, wenn es auch diesen Kontext bekommt. Das ist leider der einzige Weg, wie ich etwas von diesen Gletschern festhalten kann."

Text: INGRID BOSMAN

Foto: MARKUS J. FEGER

Übersetzung: DeepL - Free Translator